

Rilkes Paris
1920 • 1925 |
Neue Gedichte

Rilke

Blätter der Rilke-Gesellschaft

30 | 2010

Wallstein

Rilkes Paris 1920 · 1925
Neue Gedichte

Im Auftrag der Rilke-Gesellschaft
herausgegeben von
Erich Unglaub und Jörg Paulus



WALLSTEIN VERLAG

Zuschriften an die Redaktion:

Dr. Jörg Paulus
Technische Universität Braunschweig
Institut für Germanistik
Bienroder Weg 80
38106 Braunschweig
E-Mail: j.paulus@tu-bs.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2010
www.wallstein-verlag.de
Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond
Druck: Hubert & Co, Göttingen
ISBN 978-3-8353-0829-9

ALEXANDER HONOLD

Das Reisen als poetische Kunst betrachtet.
Rilkes Aufzeichnungen und Berichte von unterwegs

Otto Betz: Jetzt, da ich sehen lerne ... Rilke auf Reisen. Von den Erfahrungen eines Dichters. Passau: Karl Stutz, 2009

Ein passionierter Reisender ist Rainer Maria Rilke zeitlebens gewesen. Die ortsgebundene Existenz kannte er nur als Provisorium. Der Sohn eines Bahnbeamten pflegte als Dichter ein Dasein ›unterwegs‹, in beständiger Neugier auf neue, unbekannte Gegenden und vor allem in unablässiger Suche nach Orten, Anwesen und Häusern, deren Ambiente ihm dichterisch zuträglich war.

Rilkes Reisen führten ihn in die mediterrane Welt Spaniens, Südfrankreichs, nach Venedig, Florenz und Rom; er gelangte nach Algier und Tunis und besah die Kulturdenkmäler Altägyptens, ihn beeindruckten die Landschaften Skandinavien und die religiösen Stätten Russlands. Nicht immer war seine Wahl von Reisezielen und Aufenthaltsorten originell; wie viele andere Künstler und Schriftsteller begeisterte sich auch Rilke für Paris, dessen Parks und Strassenszenen er freilich so intensiv in sich aufnahm wie kaum ein anderer; auf Capri oder in Venedig hingegen vermochte der Dichter den äußeren Wahrnehmungen und den besichtigten Orten nicht leicht etwas eigenes abzugewinnen. Ein verlassenes Kirchlein dort, ein verwünschtes Gärtchen hier, solcher kleinen Funde bedurfte es schon, um in einer von vielen anerkannten und angeeigneten, je schon touristischen Situation das eigene Ich als eigenständiges Sensorium verorten zu können. Der spannungsvolle Gleichgewichtszustand von Außen- und Innenwelt, erlebten Wahrnehmungen und empfundenen Eindrücken war je aufs neue wieder herzustellen, was teils beträchtliche Anstrengungen erforderte.

Der Pädagoge Otto Betz hat Rilkes Berichte, Briefe und Aufzeichnungen von den Reisen und Stationen seines Lebens zu einem geschmackvoll angeordneten Lesebuch zusammengestellt. Der Anspruch des Bandes zielt nicht darauf, literarische Exegese zu betreiben; mit neuen Funden oder originellen Thesen aufzuwarten, ist ebensowenig der Ehrgeiz dieser Sammlung. Doch was ihre Lektüre zu einem grossen Gewinn und vergnüglichen Erlebnis werden lässt, ist eine staunenswerte Verdichtung des Reise-Aspekts, der die Betrachtung von Rilkes Leben in ein neues Licht rückt und zugleich zu Reflektionen anregt über die Kulturtechniken des Reisens und über die poetische Bedeutung der Auseinandersetzung mit Orten und Landschaften. So treten in der Zusammenrückung bestimmte Züge Rilkes nochmals deutlicher hervor, etwa sein sehnsüchtiges und schwärmerisches Verlangen nach herrschaftlichen Landgütern und vergangenheitsgetränkten Gebäuden in wehrhafter Anmutung, vorzugsweise Schlösser, Burgen und Türme. Von der Besteigung des Strassburger Münsterturmes über das Turm-Anwesen von Burghausen bis zur letzten und wichtigsten Zuflucht im Walliser Rhonetal zieht sich das leitmotivische Thema der ›Turm-Sehnsucht‹ durch Rilkes Wanderleben hindurch. Auf Gut Böckel

in Niedersachsen, im hessischen Schloss Friedelhausen, auf der Burg der von Salis zu Soglio und vielen weiteren fürstlichen Anwesen war Rilke auf Einladung vermöglicher Gönner zu Gast. Er wählte solche markanten Domizile in weltabgekehrter und doch exponierter Lage, um sich in eine besondere Disposition dichterischer Inspiration zu versetzen.

Legendär geradezu war das Ringen um die Formung der Elegien auf Schloss Duino; an dieses fragmentarisch gebliebene grosse Werk machte sich Rilke nach dem Einschnitt des Weltkrieges in mehreren Anläufen erneut. Mit verzweifelterm Scheitern auf Schloss Berg in der Nähe von Schaffhausen, ein Jahr später mit unendlich begünstigterem Resultat in dem ersten Walliser Winter von Muzot. Eine Art Gegenkraft zu Rilkes Faible für mächtige alte Gemäuer stellt seine lebenslange Faszination für das bewegte Wasser dar, für Springbrunnen vor allem, in welchen die auch für das poetische Kunstwerk entscheidenden Tendenzen von Herausdrängen und Fassung in idealer Balance vereinigt sind. Das Ragazer Heilwasser linderte Rilkes letzte, krankheitserfüllten Krisenphase, über das fließende Gewässer des Rhone-Stroms fühlte sich Rilke in seiner Walliser Zuflucht auf eine sinnlich-geographische Weise mit der Provence und der Welt des Südens verbunden. All diese Zusammenhänge eines Lebens und Dichtens im unablässigen Reisezustand sind aufgeblättert und versammelt in diesem von Otto Betz mit Bedacht und Zurückhaltung arrangierten Lesebuch, das für den Eintritt in die Motivwelt Rilkes einen kenntnisreichen, anregenden Cicerone bietet.